

6. Kotljarewka.

Der Plan dieses Dorfes grenzt im Norden an Michaelsheim, im Osten an Kalinowo, im Süden an den Gemeindepachtartikel und im Westen an das Land des russischen Dorfes Selidowka.

Kotljarewka zählt 37 Wirtschaften zu je 30 Dessj., enthält somit überhaupt 1113 Dessj. und etliche Quadratsaden.

Die Anlage desselben begann im April 1885; jeder Ansiedler bezog sofort seinen leeren Bauplan, der ihm durch das Los im Gnadenfelder Gebietsamte zugefallen war. Sofort in der ersten Nacht nach der Ankunft ging anfangs ein ziemlich starker Regen nieder, worauf der Frost einsetzte. Das Vieh stand und fror. „Ich und meine beiden Brüder“, erzählt unser Gewährsmann, suchten in des Nachbars Schuppen Schutz, vor Frost und Regen, dort lag etwas Stroh; die liebe Mutter und die älteste Schwester lagen in den Betten im sogenannten Ribittkawagen, ein mit weißer Leinwand überzogener, gewöhnlicher, deutscher Wagen. In kurzer Zeit sah man auf allen Bauplätzen ähnliche Gefährte. Gleich dem Nomadenvolk der sibirischen Steppen lebten wir dort anfangs.

Die Arbeit begann mit dem Graben von Brunnen. Das Wasser lag tief. Auf dem niederen Ende des Dorfes mußte man 4—5 auf dem hohen Ende 8—9 Faden in die Tiefe dringen. Hinter den Bauplänen aber befand sich als besonders erwünschte Zugabe ein Teich mit Fischen darin.

Die Ziegeln zum Bau der Wohnhäuser wurden von den Ansiedler entweder selbst gestrichen, oder von gemieteten Arbeitern. Nach zwei Monaten waren die meisten Wohnhäuser unter Dach.

Auch hatte man gleich zu Anfang etwas ausgesät, freilich nicht viel, doch jeder nach Kraft und Vermögen. Die erste Ernte aber fiel sehr schwach aus. Das Frühjahr war zu trocken und die Bearbeitung des Bodens zu mangelhaft gewesen. Der liebe Gott hing manchem den Brotkorb ziemlich hoch, und es ist auf Stellen vorgekommen, daß die Leute nicht wußten, was sie am nächsten Tage essen würden. Doch der im Himmel wohnt und sich seiner Menschenkinder selbst annimmt, der hat doch allen und jedem zu seiner Zeit immer wieder geholfen.

So nahte der Winter heran, dem die meisten bangen Herzens entgegenzogen. Es fehlte ja an allem: an Nahrung, an Futter und auch an Brennmaterial. Ein Glück, daß auf dem Lande der Ansiedler Wäl-

der waren. Die Mutterkolonie erlaubte jedem Wirt, einen Tag für sich Holz zu fällen. Da war man von früh bis spät fleißig am Werk, um die Zeit möglichst auszunützen.

Brot wurde aus der Mutterkolonie geholt. Beim Eintreffen der weißen Planwagen mag man da wohl auch mitunter geseufzt haben: „Da sind die Memriker schon wieder!“ Aber leer ließ man uns doch nicht wegziehen. War die Mithilfe mitunter auch gering, doch sie half uns über die schreiendste Not hinweg, bis sich wieder andere Quellen fanden. Darin hatten wirs doch weit besser, als die Barnauer, Samarer und Drenburger Ansiedler.“

1887 wurde das Schulhaus gebaut. Der erste Lehrer, Johann Wiebe, arbeitete 1 Jahr; der zweite, Jakob Kröker, 2 Jahre; dann Abraham Janzen 7 und der vierte Lehrer, Abraham Kröker 15 Jahre.

Der Wohlstand des Dorfes hat sich bereits sehr gehoben. Das Land wird immer besser bearbeitet, und besonders hat die Schwarzbrache, die mit Winterweizen besät wurde, viel zur Hebung des Wohlstandes beigetragen. Mit dem Pflanzen des türkischen Weizens (кыкпыза) hat man jedoch auch nicht völlig gebrochen, im Gegenteil, man befaßt sich wieder mehr damit als vorher und die Einnahme von diesen Feldern ist recht schön.

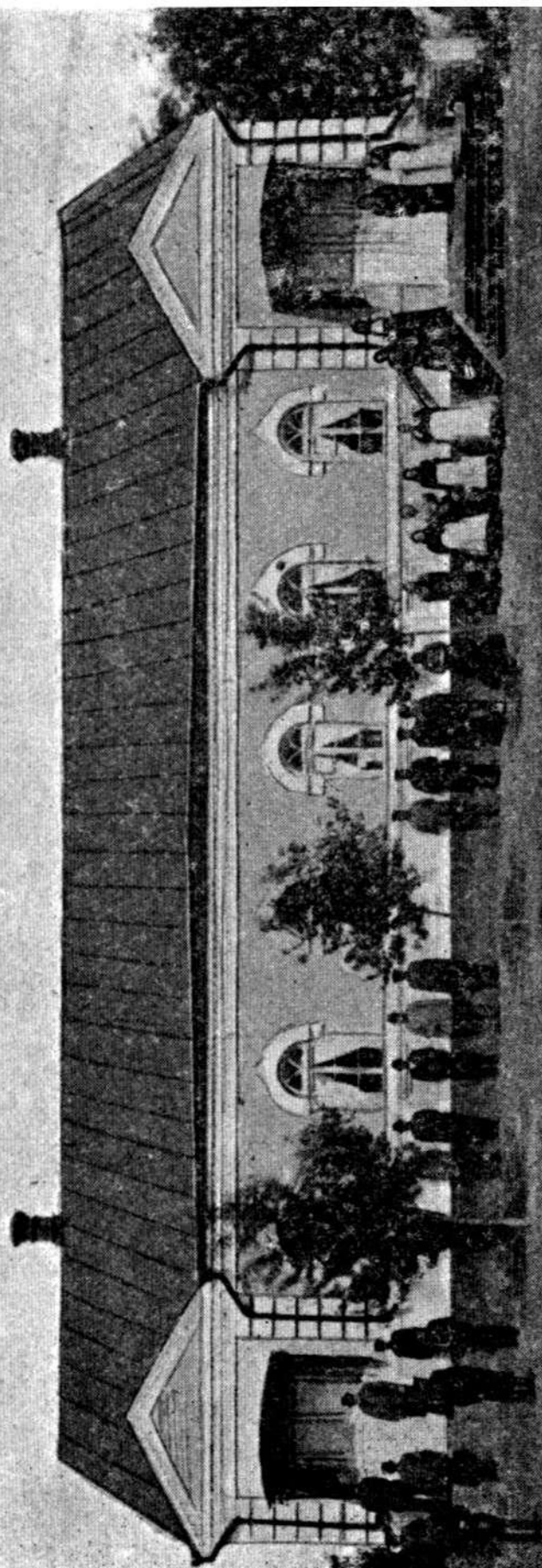
Die Dampfmühle im Dorfe hat auch ihren praktischen Nutzen für uns: sie mahlt uns das Getreide und dort können wir auch unsern Weizen für die Tagespreise loswerden.

Schon in den ersten Jahren wurde von einem gewissen Peter Trifsen hinter den Baustellen eine kleine Dampfmühle eingerichtet, welche er später in eine Ölmühle mit Hirsehäler umwandelte. Als der Besitzer jedoch 1902 starb, ging das Unternehmen ein, die Bauten wurden abgetragen und die Stätte ist kaum noch zu erkennen, wo sie einstmals standen.

1904 wurde auf dem Lande dieses Dorfes ein Kohlenacht geöffnet, arbeitete aber nur 2½ Jahre, weil der Unternehmer zu unbemittelt war.

Im Jahre 1898 wurde das neue Versammlungshaus gebaut, welches schon manchem Memriker zum großen Segen geworden ist.

Eine Zeit lang arbeitete auch eine Ziegelei im Dorfe und sind die meisten Bauten jetzt schon aus gebrannten Ziegeln aufgeführt. An Stelle der anfänglichen Strohdächer sind zumeist Schindeldächer getreten, doch



Verfassungshaus der Brüdergemeinde in Kottjarewka.

schimmern auch einzelne rote Ziegeldächer aus dem dunkeln Grün der Bäume.

Das Dorf hat schöne Gärten und gute Einnahme von denselben.

Schauen wir zurück auf den Anfang und Fortgang der Entwicklung unseres Dorfes, schließt unserer Berichterstatter seine Mitteilungen, so müssen wir einstimmig bekennen: Der Herr hat Großes an uns und unserm Dorfe getan! Zwar ist's nicht ohne Kreuz und Leid abgegangen, doch der Gnadengaben waren weit mehr, wofür wir dem Geber aller guten Gaben nicht genug Lob und Dank darbringen können!

